

Pressemitteilung

LebensWert-Treff der Evangelischen Bank

„Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist kein Selbstläufer“

Berlin, 17. November 2025: Unter dem Leitthema „Quo vadis, Zusammenhalt? – Brücken bauen in Zeiten von Demografie, Migration und Transformation“ hat die Evangelische Bank (EB) führende Köpfe aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammengebracht. Gemeinsam mit rund 90 Entscheider:innen und Führungskräften aus Kirche, Gesundheits- und Sozialwirtschaft erörterten sie die Frage, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen gelingen kann – und welche Verantwortung Wirtschaft, Politik und jede:r Einzelne dabei trägt.

Zum Auftakt erinnerte Bundestagspräsident a.D. **Prof. Dr. Norbert Lammert** daran, dass Demokratie und Zusammenhalt nicht selbstverständlich seien: „Demokratische Systeme müssen Zusammenhalt immer wieder neu erarbeiten – und zwar unter den Bedingungen der Unterschiedlichkeit der Menschen“, erklärte er. Polarisierung im Meinungswettstreit sei insofern kein Zeichen gesellschaftlicher Spaltung, sondern Ausdruck einer lebendigen Demokratie. Bedeutsam sei es allerdings, Konflikte stets nach vereinbarten Regeln auszutragen: „Die Stabilität eines demokratischen Systems steht und fällt mit der Bereitschaft, die Geltung der selbst gesetzten Regeln für wichtiger zu halten als die Durchsetzung eigener Ziele“, betonte Lammert.

Mehr Weitsicht bei der politischen Entscheidungsfindung forderte der Freiburger Finanzwissenschaftler **Prof. Dr. Bernd Raffelhüschen**. In seiner Keynote zeigte er auf, wie der demografische Wandel und die Alterung der Gesellschaft enorme Belastungen für den Sozialstaat verursachen. Die kommenden zehn Jahre seien ein „entscheidendes Zeitfenster“, in dem die Politik gegensteuern müsse: „Wenn wir das Renteneintrittsalter nicht erhöhen oder das Rentenniveau nicht anpassen, dann wird es später zu spät sein“, warnte Raffelhüschen. Ohne Reformen, so seine Prognose, drohe Deutschland in ein System der Finanzierung „nach Kassenlage“ zu rutschen – mit schleichend sinkenden Leistungen insbesondere in der Pflege.

Einen deutlichen Perspektivwechsel forderte die Politökonomin und Transformationsforscherin **Prof. Dr. Maja Göpel**. Sie betonte, dass die anstehende sozial-ökologische Transformation weit mehr sei als eine technologische Modernisierung – sie verlange ein neues, gemeinsames Verständnis von Fortschritt. „Wir können nicht die Welt von morgen bauen, wenn wir gedanklich in der Logik von gestern verharren“, sagte Göpel. Entscheidend sei, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, ökologische Verantwortung und gesellschaftliche Stabilität zusammenzudenken. Veränderung brauche Mut, Dialogbereitschaft und die Fähigkeit, gewohnte Annahmen zu hinterfragen. Nur so könne der Wandel nicht Spaltung, sondern Zukunftsfähigkeit erzeugen.



Wie eine werteorientierte Wirtschaft zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen kann, erläuterte **Prof. Dr. Katharina Reuter**, Geschäftsführerin des Bundesverbands Nachhaltige Wirtschaft. Purpose sei kein weiches Zusatzthema, sondern ein Wettbewerbsfaktor, der Vertrauen, Resilienz und Innovationskraft stärke. „Unternehmen, die Haltung zeigen, binden Menschen – Kund:innen wie Mitarbeitende – weit stärker als reine Preis- oder Effizienzlogik es könnte“, so Reuter. Sie plädierte für klare Rahmenbedingungen, die nachhaltiges und sinnorientiertes Wirtschaften belohnen. Eine starke Purpose Economy könne zum verbindenden Element werden, das ökonomischen Erfolg mit gesellschaftlicher Verantwortung verbindet.

Der Düsseldorfer Ökonom **Prof. Dr. Jens Südekum** hob hervor, dass Deutschland vor einer Dekade entscheidender wirtschaftspolitischer Weichenstellungen steht. Investitionen in Infrastruktur, Digitalisierung und Sicherheit seien unerlässlich, um den Wohlstand kommender Generationen zu sichern. „Wachstum ist kein Selbstzweck – aber ohne Wachstum fehlt der finanzielle Raum, um sozialen Zusammenhalt zu stärken“, betonte Südekum. Er plädierte für einen strategischen Mix aus staatlichen Impulsen und privater Innovationskraft. Entscheidend sei eine Wirtschaftspolitik, die Dynamik entfessele, statt sie zu bremsen.

Eine Podiumsdiskussion widmete sich den Potenzialen und Herausforderungen von (Arbeits-) Migration. Die Diskussion zeigte, dass Arbeitsmigration für das Gesundheitswesen und andere Branchen unverzichtbar ist, aber durch Bürokratie und langwierige Anerkennungsverfahren massiv behindert wird. Während alle Teilnehmenden die Potenziale von Migration betonten, wurde deutlich, dass eine fehlende Willkommenskultur, Sprachbarrieren und föderale Flickenteppiche die Integration erschweren. Einigkeit bestand zudem darin, dass Arbeit Integration schafft – doch ohne Reformen drohen Versorgungslücken und gesellschaftliche Spannungen.

„Unter dem Strich hat der diesjährige Lebenswert-Treff gezeigt: Zusammenhalt ist kein nostalgischer Wert, sondern eine reale Zukunftsaufgabe“, so **Thomas Katzenmayer**, Vorsitzender des Vorstands der EB. „Gelingen kann diese Aufgabe im Interessenausgleich zwischen Generationen, in Offenheit gegenüber Neuem und in der Bereitschaft, wirtschaftliche Stärke mit gesellschaftlicher Verantwortung zu verbinden. Zusammenhalt ist also kein Selbstläufer, sondern kann dort entstehen, wo wir einander zuhören und über Grenzen hinweg denken.“

Für eine nachhaltig lebenswerte Gesellschaft

Die Evangelische Bank ist ein werteorientierter Finanzpartner mit christlichen Wurzeln. Sie gestaltet gemeinsam mit ihren Kunden in Kirche und Diakonie sowie der Gesundheits- und Sozialwirtschaft eine nachhaltig lebenswerte Gesellschaft. Um das zu erreichen, setzt die Bank auf ihr exzellentes Branchen-Know-how und bietet umfassende Finanzlösungen für den kirchlich-diakonischen und sozialen Bereich. Mit einer Bilanzsumme von 8,71 Mrd. Euro gehört die Evangelische Bank zu den größten Kirchenbanken und Genossenschaftsinstituten in Deutschland.

Im Kerngeschäft finanziert die Evangelische Bank Projekte aus den Bereichen Gesundheit, Altenpflege, Jugend- und Behindertenhilfe, Bildung, bezahlbarer Wohnraum sowie privater



Wohnbau und investiert in Vorhaben, Unternehmen und Institutionen, die für eine nachhaltig lebenswerte Gesellschaft einen positiven Beitrag leisten.

Die Evangelische Bank richtet ihr unternehmerisches Handeln nach den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) und nach den anspruchsvollen EMAS^{plus}-Kriterien aus.

Ihr Ansprechpartner:

Andreas Köster
Evangelische Bank eG
Personal, Marketing und Kommunikation
Ständeplatz 19, 34117 Kassel
Tel. 0561 7887-1322
E-Mail: andreas.koester@eb.de

www.eb.de